

**AUFGESPÜRT**

# Räder, Rücken und Eisheilige

Schwungvoller Fehlstart in die wärmere Jahreszeit



Von Frank Löhnig

Frühling! Was eine herrliche Zeit. Die ersten wärmenden Sonnenstrahlen markieren einen Wendepunkt im Jahreslauf, den man mit zunehmendem Alter immer mehr zu schätzen weiß. Jetzt, da die Zahl der Bestattungen im Bekanntenkreis inzwischen die der Hochzeiten nachhaltig überschritten hat, ist Zeit, sich wieder aufs Leben zu freuen. Dazu gehören Rituale: Topfpflanzen wieder raus (in der stillen Hoffnungen, dass die Eisheiligen diesmal Ruhe geben), den Garten richten für den Sommer, das erste Mal wieder Rasen mähen und, wenn man es kann, Sommerräder aufs Auto schrauben.

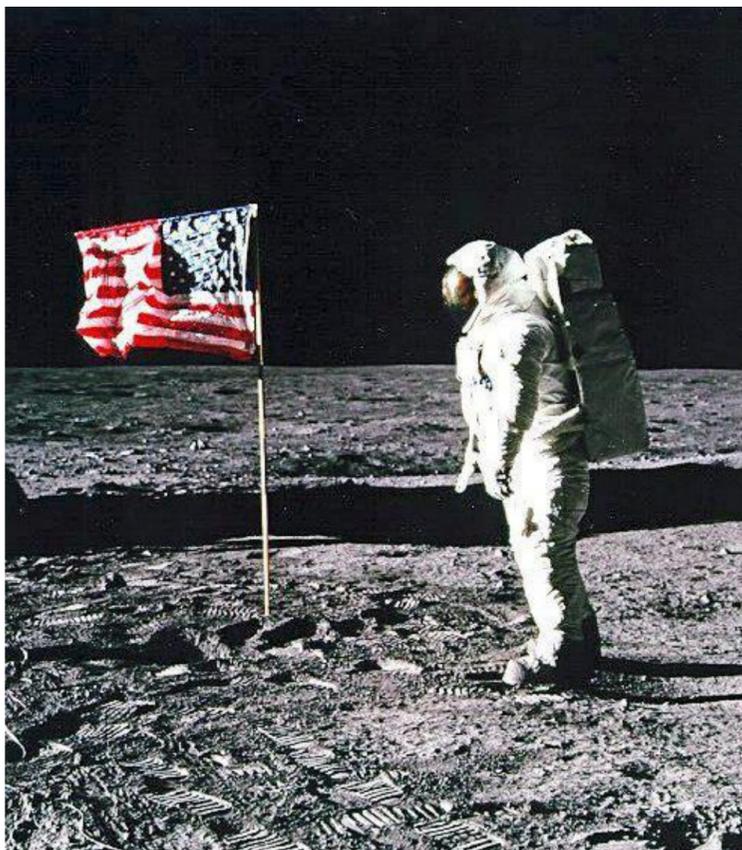
Dies alles atmet die Erwartung warmer, sonniger und immer längerer Tage. Und so geht es mit gewaltigem Schwung an die Arbeit. Der aber verfliegt bald. Die Pflanzen aus dem Winterquartier geschoben: Die sind ganz schön schwer, die Dinger. Schwerer als man sie in Erinnerung hatte. Das erste warnende Ziepen im Rücken setzt ein. Egal, ignorieren.

Schnell der Rasen (ich als interessierter Zuschauer), dann die Sommerräder. Hier rächt sich, dass wir im Winter ein neues Auto gekauft haben. Die Räder sind riesig, der Rücken wehrt sich jetzt in schmerzhaftem Protest gegen den Versuch, die Felgen auf die Achse zu bugsieren. Zwei Autos, acht Räder. Zum Glück haben die unseres Kleinwagens, anders als wir, im Winter nicht auch noch Gewicht zugelegt. Auch wenn der Ausdruck „Leichtmetallfelgen“ schon immer ein wenig suspekt geklungen hat.

Zur Belohnung ein Gläschen Wein, dann ist der Samstag so ziemlich gelaufen. Der Sonntag beginnt weit weniger euphorisch mit ziemlich viel Gejammer, gegenseitigen Rückenmassagen und der Erkenntnis, dass wir, siehe oben, alt geworden sind. Draußen trällern die Vögel, es wird wieder ein herrlich sonniger Frühlingstag. Ist uns doch egal.

## Beratung zu Photovoltaik

**Walzbachtal-Jöhlingen (BNN).** Das Photovoltaik-Mobil der Umwelt- und Energieagentur Kreis Karlsruhe (UEA) macht am Freitag, 12. Mai, von 13 bis 18 Uhr Station auf dem Kirchplatz in Walzbachtal-Jöhlingen. Darüber informierte die Gemeindeverwaltung in einer Pressemitteilung. Beim Photovoltaik-Termin können sich Interessierte ohne Termin beraten lassen, wie sie sich unabhängiger von den Stromversorgern machen können.



**Historischer Moment:** Der amerikanische Astronaut Neil Armstrong am 20. Juli 1969 auf dem Mond  
Foto: Nasa/dpa (Archiv)



**Enorme Kräfte:** Raketen sind vor allem beim Start großen Belastungen ausgesetzt. Sie werden zuvor bei Tests in den Space Centers simuliert. Foto: John Raoux/AP/dpa (Archiv)

# Rütteltische simulieren Raketenstarts

Heinz Trauboth aus Weingarten erlebt die erste Mondlandung als Nasa-Mitarbeiter in den USA

Von Dominic Körner

**Weingarten.** Am 20. Juli 1969 hält die Welt den Atem an. Der Amerikaner Neil Armstrong setzt als erster Mensch seinen Fuß auf den Mond. Heinz Trauboth aus Weingarten (Foto: Dominic Körner) verfolgt das Spektakel in Huntsville im US-Bundesstaat Alabama.

Dort arbeitet der heute 92-Jährige als Entwicklungsingenieur der amerikanischen Raumfahrtbehörde Nasa. Die Öffentlichkeit feiert den Sieg über die Russen beim Wettlauf zum Mond euphorisch. Indes: Hinter den Mauern des Marshall Space Flight Centers in Huntsville ist davon wenig zu spüren.

„Für die Nasa-Mitarbeiter war das Projekt Mondlandung nur ein Job“, beschreibt Trauboth die Stimmung unter den Angestellten. „Sie war nicht ideologisch aufgeladen.“ Allenfalls Erleichterung habe er wahrgenommen. „Die meisten Entwickler hatten Angst, einen Fehler zu machen und den Erfolg der Operation zu gefährden“, sagt Trauboth. Nach der Ankunft der Raumfahrtmission „Apollo 11“ auf dem Mond fürchten viele von ihnen um ihren Arbeitsplatz. Die Nasa baut viele Stellen ab. „Das große Ziel war erreicht“, sagt Trauboth.

Er selbst darf bleiben. Von 1965 bis 1974 arbeitet Trauboth mit einigen der klügsten Köpfe der amerikanischen Wissenschaft zusammen, mit Ingenieuren, Entwicklern und Chemikern. Als Computerexperte ist er an Tests zur Qualitätssicherung beteiligt.

Auf Rütteltischen wird die Belastung simuliert, der Raketen beim Start und beim Eintritt in die Atmosphäre ausgesetzt sind. Auch die Sauerstoffversorgung der Astronauten kommt auf den Prüfstand.

Mit seinem Computerprogramm liefert Trauboth den Entwicklern Daten aus den Tests. Die Simulationen, an denen er beteiligt ist, führen laut Trauboth zur Einsparung einiger geplanter Testflüge der neuen Saturn-Trägerraketen.

„Die historische Bedeutung meiner Arbeit war mir bewusst“, sagt der Weingartener im Rückblick. Bei Siemens, wo er zuvor als Entwicklungsingenieur gearbeitet hatte, hätten seine Vorgesetzten „die Potenziale der Computertechnologie verkannt“. Darüber ärgert sich Trauboth noch heute.



Heinz Trauboth  
Ingenieur

„Mir war klar, dass wir mit den Rechnern etwas Besonderes leisten können“, sagt er.

Sein Studium am renommierten Massachusetts Institute Of Technology (MIT) 1957 in Boston verstärkt seine Leidenschaft für die neue Technologie.

„Die Atmosphäre war so anregend, dass sie innovationsüchtig machte“, erinnert sich Trauboth. „Jede verrückte Idee konnte ernsthaft diskutiert werden.“

Deshalb sei es ihm 1965 leicht gefallen, mit der Familie in die USA zu ziehen. Erst 1974 kehrt er wieder nach Deutschland zurück. Im Karlsruher Kernforschungszentrum baut er das Institut für Datenverarbeitung auf. Von 1976 bis 1996 leitet Trauboth das Institut für Angewandte Informatik. An die Zeit in den USA denkt er gerne zurück. „Bei der Nasa konnte ich meine Vorstellungen zur Anwendung von fortschrittlichen Prozessrechnern verwirklichen“, sagt Trauboth, während die Begeisterung von damals wieder in seinen Augen aufflackert.

„Von den Amerikanern hätte ich gerne die Beherrschung von Chaos gelernt“, sagt er. „Sie sind Meister der Improvisation.“ Davon habe er sich selbst aber kaum anstecken lassen. „Den Hang zur deutschen Perfektion konnten sie mir leider nicht austreiben.“ Dennoch: Trauboth und die innovationsfreundlichen Amerikaner – das passt. Nur eines stört ihn am Space Center, wie er mit einem Augenzwinkern erzählt. „Wir durften keinen Alkohol auf das Gelände bringen.“ Deshalb werden die Wissenschaftler kreativ: Sie mischen den Alkohol, der für die Reinigung von Magnetbändern gedacht ist, mit Cola und Kräutern. „So haben wir ein bisschen Stimmung reingebracht“, sagt Trauboth lächelnd.

## Wettlauf ins All

**Space Race:** Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs konkurrierten die USA und die Sowjetunion in der Raumfahrt miteinander. Der Wettstreit während des Kalten Kriegs ging als „Wettlauf ins All“ (Englisch: „Space Race“) in die Geschichte ein.

**Deutsche Grundlagen:** Als Grundlage für ihre Arbeiten dienten Russen wie Amerikanern Unterlagen der nazideutschen Raketenforschung unter Wernher von Braun. Er wurde später Organisator

des amerikanischen Apollo-Raumfahrtprogramms, das mit der Mondlandung am 20. Juli 1969 seinen Höhepunkt erreichte.

**Russische Konkurrenz:** Zunächst aber hatte die Sowjetunion beim „Space Race“ die Nase vorn: Am 4. Oktober 1957 entsandten die Russen mit „Sputnik 1“ den ersten Satelliten seiner Art ins All. Erster Mensch im Weltraum war am 12. April 1961 der sowjetische Kosmonaut Juri Gagarin.

# Mehrheit hält Vorgaben für zu restriktiv

Pfintzaler Gemeinderat lehnt den Bebauungsplanentwurf für das Gartenhausgebiet „Reute“ ab

Von Klaus Müller

**Pfintzal.** Der Bebauungsplanentwurf für das „Sondergebiet Gartenhausgebiet Reute“ im Pfintzaler Ortsteil Berghausen ist vom Tisch. Dass es sich dabei nicht um einen alltäglichen Entwurf handelte, dass er vielmehr eine Menge Zündstoff barg – und künftig möglicherweise noch birgt – zeigte das große Zuhörerinteresse an diesem Tagesordnungspunkt des Gemeinderats. Das Gros der Sitzungsbesucher hat Grundstücke in diesem Gartenhausgebiet. Die Sorge, dass ihre Grundstücke künftig deutlich beschritten werden könnten, führte sie zur Sitzung in den Selmnitzsaal.

Mehrheitlich lehnte der Gemeinderat den von der Verwaltung ausgearbeiteten Bebauungsplanentwurf ab. Der sah vor, das rund 60.000 Quadratmeter große Gartenhausgebiet neu zu gliedern. Dabei sollten „hochwertige Naturflächen“ neu bewertet werden. Gültig ist bis dato ein Bebauungsplan aus dem Jahr 1980. Wer sich an die Bestimmungen dieses Plans gehalten hat, sollte mit Blick auf einen modifizierten Bebauungsplan nichts zu befürchten haben. Wer im Laufe der Jahre allerdings ein Grundstück auf einer der nun vorgesehenen besonders schützenswerten Flächen erworben hat, hätte

mit deutlichen Einschränkungen, eventuell sogar mit dem Rückbau seines Gartenhauses rechnen müssen.

Das wiederum trieb viele Grundstücksbesitzer auf die sprichwörtliche Palme. Von Enteignung, von Willkür war nicht selten die Rede. Bis 2018 herrschte relative Ruhe. Niemand, auch nicht in der Verwaltung, kümmerte sich wirklich um die Pfintzaler Gartenhausgebiete. Nebenbei: Davon gibt es in der Gemeinde viele. Insgesamt sollen es rund 700.000 Quadratmeter sein. Seit 2018 arbeiten Verwaltung und Gemeinderat exemplarisch am Gebiet Reute. Es wurden Gutachten erstellt, Planungen vorgestellt, Entscheidungen vertagt. Bislang traf das kommunalpolitische Gremium Vorabentscheidungen zumeist einstimmig.

Mittlerweile hat sich das Blatt gewendet: Einer Mehrheit aus CDU und SPD erscheint der vorgelegte Bebauungsplanentwurf doch zu restriktiv. „Wir hätten uns optimaler mit den Betroffenen, mit deren Argumenten auseinandersetzen sollen“, befand Ulrich Roßwag (SPD). Er schlug namens seiner Fraktion vor, die bisherigen Bebauungsplangrenzen beizubehalten und gleichzeitig darauf zu achten und zu kontrollieren, dass die Grundstücksbesitzer die gültigen Bestimmungen einhalten mögen. Eine Re-



**Es bleibt vorerst alles beim Alten:** Weiterhin Gültigkeit für das Gartenhausgebiet Reute bei Berghausen hat der Bebauungsplan aus dem Jahr 1980.  
Foto: Klaus Müller

gelung, die man als eine Art Blaupause über alle Gartenhausgebiete in Pfintzal legen könnte.

Als wenig zielführend bezeichnete Markus Ringwald (CDU) den Verwaltungsentwurf. Dass die Gemeinde möglichen Wildwuchs in den besagten Gebieten regulieren müsse, stand für ihn aber genauso außer Frage wie für seinen Vordränger. Monika Lühje-Lenhardt (Grüne) und Klaus-Helmar Rahn (ULiP) indes konnten nicht nachvollziehen, warum jetzt auf einmal SPD und CDU gegen den Planentwurf wären. Beide hätten wohl die vergangenen fünf Jahre geschlafen, bemerkte dazu Lühje-Lenhardt. Eher einen wachen Eindruck schien dann doch Roland Vogel (CDU) zu machen, der die Bemerkung mit der Gegenbemerkung konterte, die Sache habe sich in eine Richtung entwickelt, mit dessen Ergebnis seine Fraktion nicht einverstanden sei. Etwas angesäuert reagierte Thomas Kauter-Eby, Leiter des Bau- und Umweltamtes, der konstatierte, dass sei ja die ganze Arbeit in seinem Amt umsonst gewesen.

Auf Vorschlag von Bürgermeisterin Nicola Bodner (parteilos) soll nun geprüft werden, ob man das Bebauungsplanverfahren weiterführen könne oder ob das Thema erst einmal erledigt ist.